

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Welpresse: Time - Das Jahr der großen Ernüchterung; Newsweek - Schleift die Dolche; Ägyptens Flirt mit den USA; The Guardian - Ungleiche Brüder; Le Monde - China und die Sowjetunion; Far Eastern Economic Review - Eine unpopuläre Art von Realismus

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1973) : Blick in die Welpresse: Time - Das Jahr der großen Ernüchterung; Newsweek - Schleift die Dolche; Ägyptens Flirt mit den USA; The Guardian - Ungleiche Brüder; Le Monde - China und die Sowjetunion; Far Eastern Economic Review - Eine unpopuläre Art von Realismus, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 53, Iss. 9, pp. 490-491

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134593>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Kommentare zu Themen, die in den vergangenen Wochen in der Weltpresse einen breiten Raum einnahmen.

TIME

Das Jahr der großen Ernüchterung

New York, 3. 9. 1973: Einst hoffte man, daß der diesjährige Beitritt Englands zum Gemeinsamen Markt, den die Franzosen 12 Jahre blockierten, zu einem neuen Anlauf und zu einem Kompromiß zwischen Frankreich und Deutschland führen würde. Statt dessen herrscht jedoch nach Ansicht des niederländischen Ministerpräsidenten „ein Gefühl der Enttäuschung. Alle alten Probleme stellen sich auch der erweiterten Gemeinschaft“. Aus diesem Grunde machen viele Briten sich bereits jetzt Gedanken über die Richtigkeit ihres so lange diskutierten Beitrittsentschlusses.

Die Einführung der 10%igen Mehrwertsteuer der EWG auf alle Güter und Dienstleistungen irritiert den britischen Konsumenten, der außerdem mit einer Inflationsrate von 8,4% fertig zu werden versucht. Die Einfuhren vom Kontinent, wie z. B. italienische Eisschränke, französische Pkw und deutsche Lederwaren, sind schneller gestiegen als die britische Ausfuhr nach den anderen EWG-Ländern. Gleichzeitig hat die Gemeinschaft nichts zur Realisierung derjenigen Programme getan, von denen England unmittelbar profitieren würde, wie z. B. Investitionen in industriell unterentwickelten Regionen. Kein Wunder, daß nach der letzten Gallup-Umfrage in England 52% der Befragten glauben, daß der Beitritt ein Fehler war. Dieses weitverbreitete Gefühl der Unzufriedenheit wird mit Gewißheit London zu einer härteren Haltung gegenüber seinen EWG-Partnern zwingen.

NEWSWEEK

Schleift die Dolche

New York, 3. 9. 1973: Englands wachsende Enttäuschung über die EWG ist nicht die einzige drohende Wolke am westeuropäischen Horizont. In den letzten Wochen haben sich Franzosen und

Deutsche mit fletschenden Zähnen angeknurrt. Und obwohl die beiden Staaten sich in der Vergangenheit ständig über Fragen des Gemeinsamen Marktes stritten, hat der letzte Zusammenstoß selbst die abgebrühtesten Veteranen französisch-deutscher Nachkriegszwistigkeiten schockiert.

Der durch Chiracs Attacke ausgelöste Ausbruch überreizter Emotionen beleuchtet grell die scharfen Spannungen und Meinungsverschiedenheiten, die immer noch das Normale für die Beziehungen innerhalb des Gemeinsamen Marktes sind. Während nur wenige Experten glauben, daß die EWG demnächst auseinanderfallen wird, herrschen doch ernste Zweifel, ob die Mitgliedsländer auch nur den Anschein einer gemeinsamen Front bei der kommenden GATT-Runde in Tokio wahren können. Das gleiche gilt für die direkten Verhandlungen jedes der neun Mitglieder mit Präsident Nixon, wenn dieser im Herbst Europa besucht... Die Lage hat sich nach Ansicht der meisten Europäer jetzt so zugespitzt, daß eine weniger dramatische Geste als eine Aussprache zwischen Brandt und Pompidou tatsächlich keinerlei Chance hat, die Wunden zu heilen.

Ägyptens Flirt mit den USA

New York, 28. 8. 1973: Obwohl Ägyptens politische Führung immer noch Lippenbekenntnisse im Hinblick auf die libysche Kampagne für eine Einschränkung der amerikanischen Ölinteressen im Nahen Osten ablegt, planen Ägyptens Wirtschaftsexperten tatsächlich einen Gegenkurs. Ägypten will bald einen riesigen Teil seiner an Libyen angrenzenden westlichen Wüste der internationalen Ölexploration zugänglich machen und hofft, amerikanische Ölfirmen anlocken zu können. Die Ausschreibungen erfolgen auf Production-Sharing Basis und werden vermutlich zu einem schnellen Erfolg führen, da die Geologen glauben, daß sich die reichen libyschen Erdölvorkommen durchaus in dieser Region fortsetzen könnten. Falls Kairo die amerikanischen Angebote annimmt, wird die Sowjetunion zum großen Verlierer. Seit 1968 haben die Russen als Partner der ägyptischen Regierung ohne einen einzigen Erfolg 60 Mill. \$ für Bohrungen in der westlichen Wüste aufgewendet — ein Verlauf der Dinge, der Ägyptens Enttäuschung über die sowjetische politische, militärische und wirtschaftliche Hilfe nur vertiefen konnte.

The Guardian

Ungleiche Brüder

Manchester, 3.9.1973: Die Geburt eines neuen arabischen Staates, bestehend aus Ägypten und Libyen, wurde in Kairo verkündet. Aber wie vor auszusehen war, handelte es sich mehr um einen Wunsch als um eine Tatsache... Sadat hat Khadafi daran gehindert, seine Kulturrevolution mit ihren potentiellen Verwirrungen nach Ägypten weiterzutragen. Für den Augenblick jedenfalls hat er Ägyptens Rechts- und Sozialsysteme, die auf eine Mischung islamischer, westlicher und nicht-religiöser Ursprünge zurückgehen, vor Khadafis engstirnig-puristischen islamischen Theorien bewahrt.

Das wäre aber nicht möglich gewesen, hätte König Feisal von Saudi-Arabien nicht finanzielle Hilfe versprochen. Anscheinend hat er direkte Unterstützung für Ägyptens stagnierende Wirtschaft und außerdem, gemeinsam mit Kuwait, Abu Dhabi und Qatar weitere 500 Mill. £ für Waffenkäufe zugesagt. Feisals doppelter Erfolg besteht darin, Khadafi zu übertrumpfen und Ägyptens Abhängigkeit vom Wohlwollen der Sowjetunion zu mindern. Sadat aber konnte Khadafi abwehren und erfolgreich die Rivalität zwischen Feisal und Khadafi ausspielen.

König Feisal hat seine Gerissenheit damit bewiesen, wie er die „Waffe“ Öl im arabisch-israelischen Konflikt einzusetzen droht. In einem Interview bemerkte er, daß Interessen, nicht Drohungen die Staaten beeinflussen. Deshalb argumentiert er gegen einen Stopp der Öllieferungen, da das eine stumpfe Waffe sei, die neben dem eigentlichen Opfer, den USA, auch andere verletze. Saudi-Arabien zieht es vor, seinen Reichtum zum Waffenkauf für andere einzusetzen. Es hat sich auch die Möglichkeit offen gehalten, seine jetzige Tagesproduktion von 8 Mill. Barrels bis 1980 nicht auf die 20 Mill. zu steigern, die den Bedarf der USA decken könnten. Damit hofft König Feisal, die amerikanische Unterstützung Israels verringern zu können. Außerdem hat er eine wichtige Rolle bei der Verbesserung der Beziehungen zwischen Jordanien, dem Libanon, Syrien und den Palästinensern gespielt, was sowohl ihm als auch Sadat Nutzen brachte.

Le Monde

China und die Sowjetunion

Paris, 1.9.1973: Seltsam genug, aber nicht unlogisch, hat der Parteikongreß in Peking, in stalinistischem Stil die „Renegaten“ beschimpfend, in

bisher nie dagewesener Weise den Bruch mit der Sowjetunion betont. Peking bleibt zwar bei seinen Warnungen vor einer „Hegemonie der zwei Supermächte“ und nennt dabei die USA an erster Stelle. Trotzdem drohe aber die Gefahr eines „Überraschungsangriffs“ allein von der UdSSR. Und diese Warnung bestätigt mehr denn je die trotz aller Unruhen der letzten Jahre der chinesischen Politik zugrunde liegende These. Die Innenpolitik war mal hart und mal flexibel, aber die Opposition gegenüber Moskau wurde nie schwächer, sondern verstärkte sich seit den 50er Jahren ständig. Zweifellos ist diese Konfrontation beider „Nationalismen“ ganz natürlich und wäre auch unter anderen Regierungsformen ausgebrochen. Zwischen diesen beiden „sturen“ Systemen mußte sie jedoch besonders scharf ausfallen, da mangelnde Übereinstimmung „Verrat“ bedeutet und ein Gegenspieler immer auch ein „Renegat“ ist.

FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW

Eine unpopuläre Art von Realismus

Hongkong, 3.9.1973: Singapurs Ministerpräsident Lee Kuan Yew erregt ständig bittere Kontroversen, wenn er die geliebten Klischees liberaler Politiker und Kommentatoren herausfordert. Dieses Jahr äußerte er sich... mit brutalem Realismus über die nach wie vor bestehende Notwendigkeit der Teilnahme nicht-asiatischer Mächte an Frieden und Fortschritt dieser Region. Lee hat die irritierende Angewohnheit, langfristig gewöhnlich richtiger zu urteilen als die Kritiker seiner Diplomatie.

Seine Erkenntnis, daß die USA Asien nicht seinem Schicksal überlassen sollten, wurde schneller bestätigt, als vermutlich Lee selber erwartete. Denn als die Bomber ihre Operation über Indochina einstellten und die amerikanischen Streitkräfte ihren Rückzug von ihren letzten asiatischen Festlandsbasen in Thailand begannen, wurde die Abhängigkeit dieser Region vom Reichtum der USA dick unterstrichen durch die plötzlich ausbrechenden Hungersnöte in Pakistan, Bangladesh und Indien, die massiven Weizenkäufe Chinas in den USA und den empörten Aufschrei Japans, als keine amerikanischen Sojabohnen mehr geliefert wurden.

Chinas Weizenkontrakte mit den USA und anderen Lieferländern ermöglichen es Peking, dieses Jahr seinen asiatischen Freunden etwa 3 Mill. t Reis zu liefern... Trotzdem muß Asien bei den USA, bei Australien und Westeuropa um den größten Teil der Agrarhilfe nachsuchen, die seine Bauern nicht nur fürs nackte Überleben, sondern auch für die Aussaat brauchen. Wenn auch widerstrebend, bleibt den Westmächten nichts anderes übrig, als wieder einmal für die Rettung Asiens aufzukommen.